

**Emilia Tóth**

### **Ungarisch-deutsche Freundschaft im Schatten der Berliner Mauer\***

Der Beitrag untersucht, wie sich die Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen sowie ungarischen Gastgebern während der Zeit der deutschen Teilung entwickelten. Als eines der wenigen Länder des Ostblocks ermöglichte Ungarn Deutschen aus beiden Staaten Begegnungen, vor allem an beliebten Orten wie dem Balaton. Die sprachlich-kulturellen Begegnungen und wirtschaftlichen Unterschiede wurden mit dem DIMEAN-Modell nach Warnke und Spitzmüller untersucht. Dabei zeigt sich, dass ungarische Gastgeber und deutsche Touristen jeweils unterschiedliche Perspektiven und Erwartungen an diese Begegnungen hatten. Die Westdeutschen brachten Wohlstand, während DDR-Bürger diese Kontakte oft als Möglichkeit wahrnahmen, das Leben im Westen indirekt zu erleben. Die Diskursanalyse verdeutlicht, wie sprachliche Symbole wie westliche Produkte und ungarische Spezialitäten sowohl kulturelle Unterschiede als auch eine temporäre Annäherung in dieser Zeit reflektierten.

Schlüsselwörter:

DIMEAN-Modell, diskurslinguistische Analyse, Medienanalyse, Wendezeit

### **Vorwort**

„Man muss die Unzahl menschlicher Tragödien im Auge haben, die sich in diesen Tagen abspielen. Mitten durch eine Stadt, in der es trotz der administrativen Teilung noch immer täglich vieltausendfache Verbindungen gab, sind die Betonpfähle einer Grenze eingerammt worden, die zu einer Art chinesischer Mauer ausgebaut wird“, sagte der spätere Bundeskanzler Willy Brandt, damals regierender Bürgermeister von Berlin, am 18. August 1961.

Der Mauerbau war für die Bürgerinnen und Bürger beider deutscher Staaten ein Schock, die deutsche Teilung wurde als besiegelt angesehen. Als Touristen in Ungarn, meistens in Budapest sowie am Balaton/Plattensee, konnten sich die Deutschen aus Ost und West relativ einfach, aber nicht unüberwacht treffen. Ungarn hat seit den späten 1960er Jahren seine Tore Richtung Westen vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen unter den kommunistischen Ländern am breitesten geöffnet.

Touristen aus beiden Ländern überschwemmten in den 70er Jahren die Ufer des Plattensees. Ungarische Grundstücksbesitzer vermieteten ihre Ferienhäuser an deutsche Touristen, überall

---

\* Der Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Diskursive Bearbeitung von Krisen in den letzten 50 Jahren in Deutschland und in Ungarn“, das 2023 in Zusammenarbeit des Germanistischen Instituts der Universität Vechta und des Germanistischen Instituts der Eötvös-Loránd-Universität durchgeführt und vom projektbezogenen Personalaustauschprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (Projektnummer: 57655930) und der ungarischen Tempus Gemeinnützigen Stiftung (Projektnummer: DAAD-00020-004/2020) unterstützt wurde. Erreichbarkeit der Autorin: emiliatoth111@gmail.com.

sah man das Schild „Zimmer frei“ auf Deutsch. In den Läden und Ämtern haben ungarische Studierende mit guten bis mittelmäßigen Deutschkenntnissen im Sommer sichere und gut bezahlte Ferienarbeit bekommen. Wie haben die deutschen Gäste und die ungarischen Gastgeber diese neuartige Freundschaft im Schatten der Berliner Mauer erlebt? Dieser Frage möchte ich im vorliegenden Beitrag mit Hilfe der Analyse zweier Texte nachgehen. Die Studie konzentriert sich auf die Durchführung von DIMEAN-Analysen, basierend auf den Arbeiten von Ingo H. Warnke und Jürgen Spitzmüller.

Diese Untersuchung gewährt Einblicke in einen spezifischen Abschnitt der Geschichte der deutsch-ungarischen Kontakte. Die Entwicklung der Diskurslinguistik in den letzten Jahrzehnten öffnete eine neue Perspektive für die Sprachwissenschaft: Mittels der Analyse sprachlicher Strukturen kann man sich ein besseres Bild über die soziale Realität, über Wahrnehmungen, Akteursperspektiven und -interessen verschaffen. Ähnlichkeiten und Unterschiede in den sprachlichen Formulierungsmustern deuten auf Gemeinsamkeiten und Divergenzen in den diskursiven Perspektiven deutscher und ungarischer Diskursakteure hin. Die diskurslinguistische Analyse von Texten liefert dabei eine reichhaltige Informationsquelle über ein bestimmtes Volk, eine bestimmte Ära und eine spezifische Denkweise.

### **Diskurlinguistik und das DIMEAN-Modell**

Diskurse sind mehrdimensional und umfassen sinnvolle Elemente von räumlichen Formen bis hin zu Handlungen. Bereits in den 1970er Jahren etablierte sich der Diskursbegriff in den Sozialwissenschaften, etwas später drang er auch in die Linguistik ein. Habermas führte in seiner Kommunikationstheorie in den 1980er Jahren den Begriff Diskurs ein und betonte den konsensorientierten Austausch zwischen den Diskursbeteiligten. Sein grundsätzlich normativ und ethisch geprägter Diskursbegriff hat entscheidend auf die Etablierung des Diskursbegriffes in der Linguistik beigetragen. Die Diskursanalyse von Michel Foucault setzt sich mit der Bildung von Aussagen auseinander, die auf kollektivem, handlungsleitendem und sozial schichtendem Wissen beruhen. Foucault hebt gesellschaftliche Verfahren der Diskurskontrolle hervor, darunter Verbote und Ausschlüsse. Die Diskursforschung geht weit über die Analyse sprachlicher Realisierungsmuster hinaus und befasst sich mit gesellschaftlichen Fragen im Zusammenhang mit historischem Verständnis, Realitätswahrnehmung, Identitätszuschreibung und gegenseitigem Verständnis durch gemeinsame kommunikative Realitäten.

Das von Warnke und Spitzmüller (2008) vorgeschlagene DIMEAN-Modell ist eine weit verbreitete Methode zur diskurslinguistischen Analyse. Die Analyse erfolgt auf der intratextuellen, der akteursbezogenen und der transtextuellen Ebene und ermöglicht eine

umfassende und gründliche Untersuchung von Text und Kontext. Die intratextuelle Ebene konzentriert sich auf den Text selbst, wobei Methoden zur Untersuchung linguistischer Phänomene eingesetzt werden. Die akteursbezogene Ebene befasst sich mit den beteiligten Personen, wobei Elemente des Sprechers und des Akteurs zusammengeführt werden. Die transtextuelle Ebene umfasst das Hintergrundwissen über das Thema und nutzt Methoden, um textübergreifende Muster zu identifizieren. Das DIMEAN-Modell ermöglicht ein nuanciertes Verständnis des Diskurses mit Hilfe etablierter Analysemethoden der Linguistik.

### **Die Analysetexte**

Der 13. August 1961 ist als Datum des Baus der Berliner Mauer und als wichtiges Ereignis im Kalten Krieg in die Geschichte eingegangen. Die Führung der DDR benutzte spezifische sprachliche Ausdrucksmittel, um ihre Ideologie zu vermitteln und den Bau der Mauer zu rechtfertigen. Es wurden Begriffe wie „antifaschistischer Schutzwall“ verwendet, um die Mauer als Schutz vor einer angeblichen Bedrohung durch den Westen darzustellen. Aus westlicher Seite wurde die Mauer als Symbol der willkürlichen Teilung Deutschlands, als Isolierung der DDR und ihrer Bürgerinnen und Bürger bzw. als Bruch des Völkerrechts angesehen. Die Berliner Mauer wurde am 9. November 1989 geöffnet. Die Sprache, die in dieser Zeit verwendet wurde, reflektierte den Wandel von der Teilung zur Wiedervereinigung.

Aus den Texten, die Erinnerungen der ostdeutschen Urlauber an Reisen nach Ungarn bzw. der ungarischen Gastgeber an den Empfang der deutschen Touristen festhalten, stellen sich unterschiedliche Perspektiven heraus: Während Reisende aus der DDR in Ungarn einen Hauch der westlichen Atmosphäre spürten und die Ungarnreise als eine Art provisorischer Überwindung der Berliner Mauer sahen, wurde der deutsche Tourismus auf ungarischer Seite in erster Linie als wirtschaftliche Möglichkeit wahrgenommen.

Im Folgenden werden zwei Erinnerungen miteinander verglichen. Beide stammen aus der Zeit nach der Wiedervereinigung. Im Text von 2018 erinnert sich ein ehemaliger DDR-Bürger an seine Reise nach Ungarn, im Text von 2022 blicken zwei Ungarn auf diese Zeit zurück. In beiden Fällen handelt es sich um reflektierte Erinnerungen, die etwa zwei Jahrzehnte nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung verfasst wurden. Die Entstehungssituation ist vergleichbar: 2018 war Deutschland seit 27 Jahren vereint, 2022 war Ungarn bereits seit 18 Jahren Mitglied der Europäischen Union. Umso interessanter sind die unterschiedlichen Perspektiven, die nicht mit dem Entstehungshintergrund der Texte, sondern mit der unterschiedlichen Wahrnehmung der berichteten Zeit zu erklären sind.

**Text 1: Mark Scheppert: „Deutsch oder DDR?“ Ostberliner Urlauber in Ungarn (Der Spiegel v. 1.9.2018)**

[...] Im Stau an den Grenzen zur CSSR und zu Ungarn träumten wir bei fast 40 Grad von einer eiskalten Cola an den Ufern der Donau, dazu Hotdogs, die bei uns Ketwürste hießen, in champagnerbeigen Senf gebettet. Nach dem letzten Schlagbaum erfasste mich ein Gefühl der grenzenlosen Freiheit. [...] Was für eine Frage: Ungarn hatte im Gegensatz zu allen anderen DDR-Bruderstaaten eine magische Anziehungskraft. Dort konnte man Dinge aus dem Werbefernsehen kaufen, nicht nur anstarren. Levi's-Jeans, Camel-Zigaretten, Nike-Turnschuhe, Walkman, Gettoblaster, Schallplatten, Sticker und Glitzersteine - einfach alles, was das Herz begehrt. [...] Ich wollte sofort hinunter zu den quietschbunten Auslagen der Geschäfte. Direkt nebenan gab es einen Laden mit kühlen Adidas-Klamotten. „So was haste noch nicht gesehen“, zerrten wir an Vater. Der wollte ein schäumendes Frischbier und vertröstete uns auf morgen. Unter dem Bogen einer berühmten Kettenbrücke, wobei Mutti in den nächsten Tagen alles „weltberühmt“ nannte, spendierte Vater an einem Imbissstand eiskalte Coca-Cola und „Paros virsli mustar“. Oder so ähnlich, denn aus Ungarisch wurden wir, trotz Russischunterrichts, nicht schlau. [...] Die Cola kostete nur 10 Forint, die Wurst im Brotlaib 20. Der Hotdog war zum Weinen schön – wie der erste Eindruck von Budapest. Die komplette Stadt schien zu leuchten. Einfach alles: die Uferpromenade, Brücken und Ausflugsdampfer, die Werbetafeln auf den Häusern und Reklamen der Geschäfte, Taxis, Busse, Metroeingänge. Im Sender Rias hatte ich die Moderatoren mal vom grauen, finsternen Ostberlin reden hören. Jetzt hatte ich erstmals eine Vorstellung, was sie damit meinten Budapest fetzte!

**Text 2: Krisztina Slachta/Imre Tóth: DDR-Bürger als Flüchtlinge in Ungarn, 1961–1989 (Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat, 2022)**

Unmittelbar nach 1961 begann die Lebensqualität in Ungarn allmählich zu steigen, und das Land wurde im Vergleich zu den anderen sozialistischen Ländern zunehmend westlicher. [...] Ungarn, der Balaton und die Tourismusangebote stellten für die DDR-Bürger ein Stück erreichbaren „Westen“ dar, auch wenn für sie das PreisLeistungsverhältnis nicht ganz so günstig war. Da jedoch die D-Mark im staatlichen Sektor des ungarischen Fremdenverkehrs sowie Privatsektor, das heißt bei den Vermietern von Unterkünften, den Gaststättenbetreibern, den Verkäufern auf den Märkten, sehr begehrt war, konnten sich die Westdeutschen fast alles leisten. Die Besucher aus dem Osten kamen hingegen zunehmend schlechter mit dem für Reisen genehmigten Tagessatz über die Runden und fühlten sich schließlich immer mehr als Gäste zweiter Klasse – und dies ließen die ungarischen Gastgeber sich auch häufig spüren. Der Balaton war jedoch nicht nur wegen der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch wegen seiner Lage beliebt: Er war aus beiden deutschen Staaten mit dem Auto, mit der Eisenbahn oder dem Flugzeug leicht und schnell zu erreichen. Auch die beständige Witterung am Balaton trug zu dessen Popularität bei: viel Sonne, heiße Sommer, ständiges Badewetter, und auch das Obst und die Tomaten schmeckten ganz anders. [...] Viele Familien, Verwandte und Freunde, die durch die innerdeutsche Grenze beziehungsweise die Berliner Mauer entzweigerissen worden waren, hielten über Jahre hinweg den Kontakt, indem sie gemeinsame Urlaubstage am Balaton verbrachten. Bei diesen Gelegenheiten entstanden sogar neue Beziehungen, aus denen sich nicht selten langjährige Freundschaften oder gar Ehen entwickelten. Die DDR-Staatssicherheit versuchte diese zu verhindern.

**Textanalyse mit dem DIMEAN-Modell**

Warnke und Spitzmüller (2008: 24f.) schlagen im ersten Schritt eine Erstlektüre vor, in der die Besonderheiten des Textes intuitiv wahrgenommen werden. Der Forscher stellt für sich die Frage, was für Merkmale des Textes auffällig sind, welche Merkmale diesen Text von einem

gewöhnlichen deutschsprachigen Text unterscheiden. Freilich wissen wir, dass es keinen gewöhnlichen deutschen Text gibt, trotzdem verfügen wir über eine Vorstellung darüber, die wir Referenzkompetenz nennen können. Der Zweck der Erstlektüre besteht also im Vergleich des konkreten Textes mit unserer Referenzkompetenz. Im Folgenden werden die so festgestellten Merkmale systematisiert und drei Ebenen, der intratextuellen, der Handlungsebene und der transtextuellen Ebene zugeordnet.

### **Die intratextuelle Ebene**

Laut Warnke und Spitzmüller haben Wörter „als lexikalische Prägungen und Gestaltungselemente des Diskurses die Fähigkeit, viele Sachverhalte zu erklären“ (Spitzmüller/Warnke 2011: 139). Mehrworteinheiten (auch Kollokationen genannt) haben die gleiche Diskursbezogenheit. Die beiden Texte enthalten viele und vielfältige Schlüsselwörter, deren Bedeutung konnotativ und kontextuell dominant ist (Spitzmüller/Warnke 2011: 142). Die Schlüsselwörter bilden im Text eine Kette und bestimmen die Diskursperspektive der Diskursakteure. Die Schlüsselwörter dienen auch dazu, einen bestimmten Zeitraum zu umrahmen, was auch im Textbeispiel sehr gut sichtbar ist. Ich möchte die folgenden Worte hervorheben: Grenzen zur CSSR und zu Ungarn; nach 1961; DDR-Bürger oder D-Mark. Diese Worte geben der Textinterpretation einen zeitlichen und örtlichen Rahmen.

Weitere Schlüsselwörter beziehen sich auf spezifische Perspektiven und Wahrnehmungsmuster. Im ersten Text werden „Stau an den Grenzen“ der „grenzenlosen Freiheit“ gegenübergestellt. Eine Reihe westlicher Produkte, die damals in Ungarn schon erhältlich waren, in der DDR aber nicht, stehen symbolisch für die grenzenlose Freiheit: *Cola*, *Hotdogs*, *Levi's-Jeans*, *Camel-Zigaretten*, *Nike-Turnschuhe*, *Walkman*. In den 1980er Jahren war Coca-Cola in Ungarn bereits sehr beliebt. Es gab viele Werbungen mit den folgenden Slogans: „felfrissít minket mindig“ („es erfrischt uns immer“) oder „a coca-cola télen is frissít“ („Coca-Cola hält auch im Winter frisch“). Diese Beispiele illustrieren nicht nur die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Ungarn in den 1970ern und 1980ern, sondern verdeutlichen auch die Einflüsse, die ausländische Medien und Ideologien auf die ungarische Öffentlichkeit bereits im letzten Jahrzehnt der kommunistischen Ära ausübten. Die Bedeutung der Kleidung nimmt auch im deutschen Text eine herausragende Stellung ein. Der Bericht verweist auf bestimmte Artikel wie Nike-Schuhe, Levis-Jeans oder Adidas-Kleidung mit dem Ausspruch: „So was haste noch nicht gesehen.“ Diese Produkte erschienen den Bewohnern der DDR vollkommen neu und schienen gleichzeitig unerreichbar zu sein. Die Erwähnung dieser Markenprodukte unterstreicht nicht nur die materiellen Unterschiede zwischen den beiden

Gesellschaftssystemen, sondern weist auch auf die symbolische Bedeutung von Kleidung hin. Die genannten Marken galten nicht nur als Modeartikel, sondern repräsentierten auch einen Lebensstil, der in der DDR als exotisch und privilegiert wahrgenommen wurde.

Das Stadtbild von Budapest wird mit Ausdrücken verbunden, die Prächtigkeit, Buntheit und Helligkeit assoziieren: *zum Weinen schön, leuchten* (verbunden mit *alles*), *Werbetafeln, Reklamen, Taxis, Busse, Metroeingänge*. In der DDR waren Werbungen westlicher Art nicht erlaubt. Die damit unmittelbar verbundenen Ausdrücke *magische Anziehungskraft* und *fetzte* thematisieren die Wirkung dieser Wahrnehmungen auf die Sprecher. All diese Erlebnisse werden dem *grauen, finsternen Ostberlin* gegenübergestellt, was allerdings als mediales, diskursives Wissen, das der westliche Rundfunk RIAS vermittelte, festgehalten wird. Damit wird impliziert, dass DDR-Bürger diesen Unterschied nicht selber bemerkt, sondern nur aus den westlichen Medien mitbekamen, solange sie keine Vergleichsgrundlage sahen.

Im ersten Text findet man zahlreiche Eigennamen: Die Donau spielt im Text eine wichtige symbolische Funktion. Sie ist ein verstecktes Symbol, das eine Verbindung zwischen den beiden Ländern, in erster Linie aber die Verbindung zwischen Ungarn und Westdeutschland symbolisiert, weil die Donau das Gebiet der DDR nicht durchfloss. Während die Donau die Verbindung und die Einheit Europas symbolisiert, deuten die unterschiedlichen Namen der Lebensmittel auf die Spaltung der westlichen und der östlichen Welt hin.

Der zweite Text bezieht sich nicht auf die Wahrnehmung grenzenloser Freiheit, sondern auf eine neutrale „dritte“ Perspektive, aus der die deutsch-deutschen Beziehungen betrachtet und wahrgenommen und zugleich die geopolitische Bedeutung Ungarns als Bindeglied und Treffpunkt hervorgehoben werden. Als Schlüsselwörter gelten diejenigen Ausdrücke, die die sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland betonen. Die ungarischen Gastgeber konnten sie gerade dadurch wahrnehmen, dass sie Gäste aus den beiden deutschen Staaten hatten: *Lebensqualität, westlicher, erreichbarer „Westen“, D-Mark, Gäste zweiter Klasse, innerdeutsche Grenze, Staatssicherheit*. Wörter wie *Lebensqualität* und *westlicher* betonen zugleich die Überlegenheit des ungarischen Modells im Vergleich zu den anderen sozialistischen Ländern, auch zu der DDR. Der Westen ist in diesem Text eindeutig als Symbolbegriff zu deuten, weil sich Ungarn geografisch bekanntermaßen östlich von Deutschland befindet. Dabei geht es vor allem darum, die Position der verschiedenen Akteure innerhalb des Diskurses sichtbar zu machen.

### **Akteursebene**

Die zentralen Diskursteilnehmer sind zweifellos die Akteure, wobei diese nicht ausschließlich auf individuelle Personen beschränkt sind. Vielmehr umfasst der Akteursbegriff auch Institutionen, politische Parteien, Medien sowie Gruppen von Personen, Netzwerke von Individuen oder Organisationen. Diese Erweiterung des Akteurskonzepts wird in Übereinstimmung mit Warnke und Spitzmüller (2011: 172) verstanden.

Warnke und Spitzmüller (2011: 137) unterstreichen die Bedeutung von Sprache als Werkzeug in der Konstruktion von Wissensbeständen und betonen, dass durch Sprache Wissen hervorgebracht wird. Diese Perspektive lässt sich auf die vorliegenden Texte anwenden, in denen verschiedene Akteure als Träger von Wissen und Sprache agieren. In Bezug auf den deutschen Text fällt auf, dass dieser im Indikativ der ersten Person Plural verfasst ist. Die Wahl dieser sprachlichen Form erzeugt einen persönlichen Stil. Die persönlichen Erinnerungen machen den Text lebhaft und subjektiv. Im Mittelpunkt stehen nicht die historischen Fakten, sondern die kollektiven Erlebnisse der ostdeutschen Urlauber in Ungarn. Die Bezugspersonen des Pronomens *wir* stellen sich aus dem ersten Text nicht heraus. Es liegt nahe, dieses Pronomen auf die Gesamtheit der ostdeutschen Urlauber zu beziehen, indem mit ihm ein kollektives Gefühl versprachlicht wird. Dagegen stellt der ungarische Text eine rückblickende Zusammenfassung aus einer Außenperspektive dar, und zwar mit einem wirtschaftlichen Akzent. Ein gutes Beispiel dafür stellt der erste Satz dar: „Unmittelbar nach 1961 begann die Lebensqualität in Ungarn nämlich zu steigen, und das Land wurde im Vergleich zu den anderen sozialistischen Ländern zunehmend westlicher.“

### **Transtextuelle Ebene**

Die transtextuelle Ebene gründet sich auf der Überwindung der Grenzen einzelner Texte. In diesem Bereich werden die Begrenzungen eines individuellen Textes überschritten, wodurch eine umfassendere Analyse der Textbeziehungen ermöglicht wird. Zu den bedeutendsten Untersuchungsaspekten auf der transtextuellen Ebene zählen laut Warnke und Spitzmüller (2011: 192–195) u.a. die Sozialsymbolik und die Historizität.

Die Sozialsymbolik zielt auf die Verwendung von Symbolen, Zeichen und Metaphern ab, um soziale Realitäten zu vermitteln. Die Art und Weise, wie in den Texten mit solchen symbolischen Elementen umgegangen wird, ermöglicht Einblicke in gesellschaftliche Bedeutungszuschreibungen und Wertvorstellungen. Im ersten Text finden sich neben den typischen westlichen Symbolen auch ungarische Symbole, wie z.B. *pálinka* (typischer ungarischer Schnaps), *paros virsli mustar* (Paar Würstchen und Senf). In Bezug auf einen

Urlaub erweist sich dieses Ziel als äußerst empfehlenswert. Im zweiten Text wird der Balaton zum südeuropäischen Badegebiet stilisiert, und zwar mit einem Verweis auf Urlaubsländer, in die ostdeutsche Bürger nicht reisen konnten: *viel Sonne, heiße Sommer, ständiges Badewetter, und auch das Obst und die Tomaten schmeckten ganz anders*. Somit bietet der Balaton nicht nur eine idyllische Kulisse für einen erholsamen Urlaub, sondern lädt auch dazu ein, die regionalen Gaumenfreuden zu entdecken und sich von der einzigartigen Verbindung von Natur und kulinarischem Genuss verzaubern zu lassen.

Der zweite Text verdeutlicht, dass die Deutschen in zwei soziale Kategorien unterteilt werden: DDR-Bürger repräsentierten eine finanziell schwache Mittelschicht, die Westdeutschen dagegen die wohlhabende Schicht, deren Geld „sehr begehrt war“. Im Text steht: „Die Besucher aus dem Osten kamen hingegen zunehmend schlechter mit dem für Reisen genehmigten Tagessatz über die Runden und fühlten sich schließlich immer mehr als Gäste zweiter Klasse.“ Die Erwähnung der finanziellen Herausforderungen für Reisende aus dem Osten legt nahe, dass es in der Wahrnehmung der sozialen Unterschiede zwischen den Ost- und Westdeutschen aus ungarischer Perspektive in erster Linie die ökonomische Komponente dominiert. Die Schwierigkeiten, den genehmigten Tagessatz zu bewältigen, könnten auf finanzielle Ungleichheiten zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen hinweisen und möglicherweise zu einem Gefühl der Benachteiligung führen.

Durch eine umfassende Betrachtung dieser transtextuellen Aspekte wird nicht nur die innere Struktur der Texte aufgedeckt, sondern es eröffnen sich auch Einblicke in die Wechselwirkungen zwischen den Texten und die Art und Weise, wie sie auf gesellschaftliche, historische und ideologische Dimensionen verweisen.

### **Zusammenfassung**

Im vorliegenden Beitrag wurden auf der intratextuellen Ebene Schlüsselwörter und Kollokationen mit ihren Konnotationen hervorgehoben, die maßgeblich zur Konstruktion des Diskurses beitragen. Auf der Akteursebene wurde die Identifikation von individuellen Akteuren mit sozialen Gruppen und Rollen beleuchtet. Die Wahl der sprachlichen Form und der Perspektive in den Texten wird als Ausdruck der Identifikation mit sozialen Rollen und Perspektiven interpretiert.

Die transtextuelle Ebene wird durch die Analyse der Sozialsymbolik beleuchtet. Der Einsatz von wiederkehrenden symbolischen Elementen trägt dazu bei, Verbindungen zwischen den Texten herzustellen und ihre Kontinuität zu verdeutlichen. Beispielhaft dafür sind die



Erwähnung von deutschen und ungarischen Symbolen sowie die Darstellung von regionalen Gaumenfreuden am Balaton.

Die transtextuellen Aspekte, insbesondere die historische Kontextualisierung und die Wechselwirkungen zwischen den Texten, eröffnen Einblicke in gesellschaftliche Veränderungen und politische Entwicklungen in der damaligen Zeit. Die Verwendung von Symbolen in Verbindung mit der Akteursanalyse bietet eine umfassende Perspektive auf die linguistischen Dynamiken und gesellschaftlichen Dimensionen der untersuchten Texte.

### **Literaturverzeichnis**

Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt/M.: Fischer 1991.

Frankovics, Colette (2021): Aspekte der interkulturellen Kommunikation im deutsch-ungarischen Vergleich. Dissertation, Eötvös-Loránd-Universität, <https://doi.org/10.15476/ELTE.2021.173>

Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2008): Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Dies. (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin, New York: de Gruyter, 3–54. <https://doi.org/10.1515/9783110209372.1.3>

Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Analyse. Berlin, New York: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110229967>